

Ein Lied im Volkston

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Düfteler's Vorschlag.

Was sagen die Leute zum jüngsten Treff?
 Sie machen Markwalder zum Waffenschef.
 Zum Oberinstruktor der Kavallerie
 Den Lieutenant Wildholz verfertigen sie.
 Wird etwa nicht wieder von edel Stolzen
 Geschossen „brotschürlich“ mit wilden Bolzen?
 Daß Einer den Andern im Zorne trifft?
 Und spucken nicht weiter die Zeitungen Gift?
 Wird endlich, daß Alles sich höchlich erbaut,
 Ein schönes Broschüren-Museum gebaut?
 So neben dem neuen Bundespalaste
 Zur Lust und zur Ehre für jede Kasse?



Abichtlich hochverehrte Zuhörer!

Ich nehme zur Bewürzung meines Vortrages abichtlich eine Prieße, weil ich von Nießen respektivisch vom Gentefen zu sprechen habe. „Ein Genuß hat nur dann Werth, wenn er noch nicht genossen ist.“ Die tiefe Wahrheit und noch tieferen Sinn dieses von mir persönlich komponierten Spruches wird nirgends besser gewürdigt als in Spanien, nämlich von den Herren Schulmeistern. Eigentlich paßt der schmeichelbare Titel „Herr“ hier nicht, weil die Herren Lehrer gegenwärtig im Lande herum betteln gehen. Das kommt uns spanisch vor, ist aber großartig. Benamsete Schulmänner werden seit Jahren nicht bezahlt, d. h. sie genießen ihre Genüsse nicht, und das macht sie eigenthümlich glücklich. Es fehlt ihnen zwar nicht an Zehrung (nämlich Auszehrung), das verschmupft sie natürlich, und weil sie schnupfen, nießen sie und weil sie nießen ruft ihnen der Staat freundschaftlich zu: „Sur Genesung, Profit, G'undheit“ und dergleichen an Zahlungsstatt.



Um sich gesund zu erhalten, wird von uneigennütigen Doktoren ganz besonders Bewegung in größeren oder kleinern Dosen mit oder ohne Schnupftabak verordnet. Nichts ist aber so sehr geeignet Leib und Seele beweglich zu machen, als das „Fechten“ vulgo Betteln. Frische Luft, leichte Kleider, stets bereite Lagerstätten, kalte oder warme Löffel voll Abwechslung, was will man weniger? Die Herren Lehrer genießen von ihren staatlich anerkannten Berufsfrankheiten: Abzehrung, Wasserfucht und Eiserfucht. Dergleichen geschichtliche Wahrheiten sollten sich die Herren Bettler (Pardon: Lehrer) hinter die Ohren photographiren, und zwar nicht nur in Spanien, sondern auch in sämtlich umliegenden Gegenden wie z. B. im Tessin, Freiburg, Wallis u. s. f. Wo die Lehrer derartig genießen und nießen fügen wir weiter nichts bei als: „Profit“ und schnupfen. Schluß.

An die „Gotthardpost“.

Fahr' zu, du wackerer Postillon,
 Laß ferner dein Horn erschallen!
 Und laß' einem jeden Lügenpatron
 Die Peitsch' um die Ohren knallen!
 Fahr' lustig über Stock und Stein,
 Und schüttle tüchtig zusammen
 Die Fahrgeäste all', die den klaren Wein,
 Die Wahrheit — hassen, verdammen!
 Je mehr sie in Uri dich büßen —
 Die Freien im Lande dich grüßen! —

B.

Toni: „I hätt wteder näbils Versluemets g'lesä us em Frankrichschä.“

Sepp: „Was du nöd sääst? aber änißt au! verzöllmers gad chuewarm.“

Toni: „Mä mänt, mä müeß äfängis gad vergizlä. Goht nöd der Erzengel Gabriel und ist jeh z'hus binärä säältä, sündäwiesä Zumpferä, ond denn erst no i dem sodomitigä Paris. Willsgöllig isch woht. Das Wyberwold hääst Chue — is — do. Ond was d'möchtis wüssä, so fröget sie der Engel verfohlis, ond er git Bschäd hinderchi und vörschi was d'feigist ond thieigist ond wie's der no göng. Ganz Paris rübis ond sübis thuet sie bedlenä ond vergebts abfergä för ä chlisigs Gschentli, s'ist en apart, schult Prophetische.“

Sepp: „Strol au! worom denn äsä z'Paris by denä mästerlosige Nöthä?“

Toni: „Of Appizell chont halt e Gottsnamä fän Engel, fän Apffel, fän Prophet wegä denä ganligä, oglänbigä Santgaller! sönd z'noch bi üs!“

Sepp: „Hesch bigopp verrothäl hols dä Töfel!“

Aus der Leuchtenstadt.

In unserm Zeughaus wird gegrempeht,
 Um blanke Silberling' vertempelt
 Der Ahnen siegreich Schwert und Speer.
 Fort — heißt — mit dieser Zeughauswaare,
 Viel schöner ist das Geld, das baare,
 Für Landeskassen öd und leer.
 Was schert mich dieser Waffen Alter?
 So höhnt der Kriegsminister Walthr'
 Was kummert mich die rostige Wehr?
 Wo meines Vaters Wiege stand,
 Da heißt man's ja das Schwabenland —
 Was soll mir Schweizerwaffenwehr?
 Die beste Waffe ist der Psalter,
 So meint der fromme, brave Walthr,
 So viel erkennt er mehr und mehr.
 Denn schaut, wie jung und schon Statthalter
 Ist er des Klerus Sachverwalter —
 So macht sich schnelle Carriere!
 Zum Schultheißstuhl des Gundoldingen
 In Neu-Luzern sich aufzuschwingen,
 Nützt Psalter mehr als Schwert und Speer!

Anregung.

Dieses Frühjahr verlassen 15 Lehrer die grünen Gefilde des Bezirkes Andelfingen, um vorwiegend in den Hasen von Groß-Sürich einzufegeln.

Einsichtige Männer und Schulfreunde, denen daran gelegen ist, daß der Bezirk nicht als lehrerfeindlich qualifizirt werden kann, gedenken die Initiative zu ergreifen, es möchte die gemeinnützige Bezirks-Gesellschaft, die über bedeutende Baarmittel verfügt, einen Möbeltransportwagen beschaffen, der einzig dazu bestimmt wäre, unentgeltlich in den Dienst der pädagogischen Zugvögel gestellt zu werden. Für die Fortbewegung des Wagens dürfte die elektrische Kraftübertragung vom Rheinfluss her nicht außer Betracht fallen. Der Gedanke des unentgeltlichen Möbeltransportes darf um so eher Beachtung finden, als in Klein-Andelfingen ein staatlicher Desinfektionsapparat zur Verfügung steht, der geeignet ist, die „fortbewegenden Sporen“, die sich wohl auch der „fahrenden Habe“ bemächtigt haben, für den nächsten Wirkungskreis unschädlich zu machen.

Ein Lied im Volkston.

„Volksgefang“ — war bislang
 Nicht so böß, kam aus Biel,
 Schien zu kommen an das Ziel.
 Nunmehr in der Gallusstadt
 Hat gemendet sich das Blatt.
 Voller Schnitzer, voller Fehler,

Wird es uns zum Zeitabtehrer,
 Bis man alles korrigirt
 Beinah' man verzweifelt wird.
 Volksgefang, drum aufgewacht,
 Willst nicht bleiben zweifel — haft!
 Ein Volksfänger.



öppis wenigs mögid.“

Herr Feusi: „Ja, aber ischt Ihres Mannli würkli na e so ferndrig, my Siechtischi? Denked Sie, myr uf eufere Jaust sited immer nach em Sechsilüte feuf Tag a d'Sunnä, umis wieder echli usztröchnä!“

Frau Stadtrichter: „Was Sie nüd säged! Natürli, das ischt viel gschyder — ich will's geschwind gogä mym Alte sägä, dä müeses au so machä, verstahtsi, persee!“

Oculi — Quasimodogeniti!

Das Geschrei der Schnepfen nennen die Jäger: murksen!
 Das Schießen der Jäger nennen die Schnepfen: abmurksen!

„Ja, sagen Sie, warum erscheint denn Ihr Freund, der Kandidat Bange, nicht auf dem Balle?“

„Sie wissen, er steht vor dem Examen, da gruselt ihm wohl beim Gedanken an die vielen — Fächer...“